

Gölä und Gotthard auf dem Heitern

Zofingen Unter dem Motto «Swiss Edition» eröffnen die beiden erfolgreichen Schweizer Acts am Dienstag, 4. August die Open-Air-Woche auf dem Heitern.

Mit den Auftritten der Schweizer Urgesteine Gölä und Gotthard auf dem Heitern ist ein besonderes Erlebnis gesichert, denn die Mundart-Hits des Berner Oberländers und der melodiose Hardrock der Tessiner sind Garantien für begeisternde Konzerte und in dieser Form 2015 nur gerade zwei Mal zu erleben.

Nicht erster Gig auf dem Heitern

Beide Acts sind bereits früher am eigentlichen Heitere Open Air aufgetreten und haben ihre Shows in bester Erinnerung. Das ist im Falle von Gölä be-



Gölä – 100 Prozent Mundart. ZVG



Gotthard sind in den Kategorien «Best Album» und «Best Group» für einen Swiss Music Award nominiert. MARTIN HAUSLER

reits ein halbes Dutzend und im Falle von Gotthard mehr als ein Dutzend Jahre her. Jetzt kehren sie zurück und bestreiten unter dem Titel «Swiss Edition»

gleich einen ganzen Abend. Gölä seinerseits ist unbestritten der König des Schweizer Mundartrocks. Seine bärndütschen Hymnen aus den Alben «Uf u

dervo», «Wildi Ross», «Gölä II», «Z'Läbe fägt» und «Ängu u Dämone» wurden zu Volksmusik im wörtlichen Sinne. Und auch mit seinem aktuellen Album «Die schönsten Mundart-Balladen - Nashville Aufnahmen» belegte der bodenständig gebliebene Gölä die vordersten Ränge in den Schweizer Hitparade und erreichte den Platin-Status.

«100% Mundart» lautet auch das Motto für seinen Auftritt auf dem Heitern, den er zusammen mit seiner Band - bestehend aus Walter Keiser (drums), Peter Keiser (bass), John Woolloff und Ueli Bleuler (beide guitar), Rahel Fischer und Coco Gfeller (beide backing vocals) und Martin Chaboz (keys/hammond) - bestreitet.

Frischer Wind mit neuem Sänger

Seit über 20 Jahren sind Gotthard in der ganzen Welt zu Hause. Mit ihren bisher 14 Studio- und Live-Alben tour-

ten die Tessiner mehrfach durch Europa, USA, Südamerika und Asien, bekamen zahlreiche Gold- und Platin-Auszeichnungen für nahezu drei Millionen verkaufte Tonträger und waren regelmässig zu Gast an den wichtigsten Festivals.

Leadsänger Nic Maeder hat sich gut bei Leo Leoni (guitar), Marc Lynn (bass), Freddy Scherer (guitar) und Henna Habegger (drums) eingelebt. Er hat frischen Wind und eine gewisse Jugendlichkeit in die Songs gebracht. Das hat der Band gutgetan; sie hat an Homogenität und Qualität gewonnen und ist doch typisch Gotthard geblieben. Und als solche sind die Jungs gleich zwei Mal für einen Swiss Music Award nominiert, nämlich in den Kategorien «Best Album» und «Best Group». (HOA)

«Swiss Edition» mit Gölä und Gotthard Dienstag, 4. August, Heiternplatz Zofingen. Tickets gibts bei Ticketcorner.

Sie scheidet, umreisst, vernetzt und verschwindet

Zofingen «Nulla dies sine linea» reflektiert im Kunsthaus die Linie im Kontext von Architektur, Geographie, DNA, Kinetik und Vernetzungszusammenhängen



Er durchbricht die Grenzen zwischen Innen und Aussen mit Scotch-Band-Linien und umgarnt den Betrachter: Der Tessiner Künstler Alex Dorici schafft mit Erlebnis- und Zwischenräumen Durchsichten. MIF

VON MICHAEL FLÜCKIGER

«Nulla dies sine linea» - kein Tag ohne Linie also. Das klingt wie ein Appell ans Kunstschaffen. Wer zeichnerisch tätig ist, beginnt mit einer Linie. Sich damit zu beschäftigen, was eine Linie überhaupt ist und was sie zu leisten vermag, ist daher für die Kunst eine der ursprünglichsten Fragen. Ein Markstein in der reichen Auseinandersetzung mit der Linie bildet der Disegno-Begriff in der Renaissance, der sich an der Darstellung von Körpern, Architektur und Landschaft orientiert: Die Linie ist gemäss Leonardo Da Vinci eigentlich ein Nichts, da sie weder in den Dingen noch ausserhalb der Dinge ist. Und doch durchbricht sie das Raum-Zeit-Kontinuum, trennt zwischen Innen und Aussen, Diesseits und Jenseits, Körper und Nicht-Körper. Sie kann nicht der Natur abgegriffen werden und ist gerade dadurch ursprüngliches Vermögen des Künstlers. Hier findet Zeichnung, Malerei und Bildhauerei eine wegweisende Legitimation als eigenständiges, genialisches Wirken.

Formgebung fünffach reflektiert

Inzwischen hat sich der Kunstbegriff erweitert. Und damit haben sich neue Möglichkeiten ergeben, die Linie künstlerisch zu inszenieren und zu reflektieren. In der aktuellen Ausstellung im Kunsthaus Zofingen setzen fünf Schweizer Künstler die Linie auf originelle Weise ein. Damit schaffen sie Raum für komplexe Fragestellungen rund um die Formgebung.

Im Erdgeschoss sind zwei Werke der Luzerner Künstlerin Monika Feucht (1956) aus der Serie «DNA» zu sehen. In Graphit gemalt zeigen sie Frisuren. Jedes Haar, jeder Wirbel folgt einem eigenen Verlauf. Tausende von Linien verdichten sich zur Charakterzeichnung. Hier ist Linie Teil der Fläche, ohne in ihr aufzugehen. Der Lichtschimmer über den Strichen schafft Plastizität.

Ebenfalls im Erdgeschoss zu sehen sind die Werke des Tessiners Alex Dorici (1979), der seine Linien mit Scotch-Klebeband in den Raum hineinwebt und -klebt. Ihm gerinnen die kubisch angeordneten Bahnen zur Architektur. Er schachtelt Räume ineinander und bindet die Betrachter mit seinen Netzen von Interventionen in einen Dialog zwischen Innen und Aussen ein. Wie er sagt, seien diese

kubischen Formen Ausdruck einer auf Rechtwinkligkeit fussenden modernen Architektur. Er sieht sie im Widerstreit zu einer ursprünglicheren, organisch aufgebauten Architektur, wie sie vielerorts weichen muss.

Arlette Ochsner (1960) aus Lenzburg zieht ein geografisches Netz von Linien, die Teilabschnitte des Erddurchmessers von total 12732 Metern Länge darstellen. Auf ihr Werk «downunder» referierend, zeichnet sie je 12,74 Meter lange Linien auf jeweils ein A4-Papier. Die Linien findet in unzähligen Strukturen ihren Ausdruck. Sie wiederholt sie in leichten Abwandlungen. Einzelblätter sind zu 60 bis 80 Franken käuflich. Hier ist die Linie Verbin-

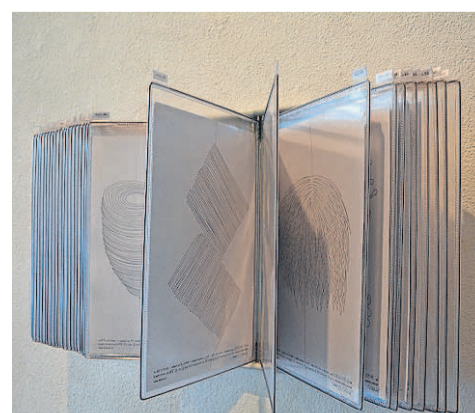
Hier wird der Punkt zur bewegten Linie, wobei diese - kaum entstanden - wieder verblasst.

dung und abgegriffenes Längenmass, das sich erst noch vollenden muss und dabei abenteuerlich verschlungene Wege geht.

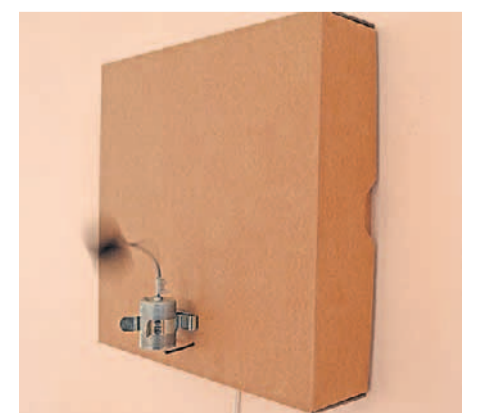
Die Linie zum Verschwinden bringt der Berner Künstler Zimoun (1977). Seine kleine Installation besteht aus einem Karton, der einem hüpfenden Ball Klopffeder Resonanzraum bietet. Von einer Metallfeder gehalten und einem Elektromotor getrieben schlägt er chaotisch umher. Man sieht schwarze Schlieren über den Karton gleiten. Hier wird der Punkt durch Bewegung zur Linie, wobei diese kaum entstanden, schon wieder verblasst. Verblüffend ist seine Installation mit 175 Motoren, die Drähte über die weisse Wand schlingern lassen. Während die Drahtenden eine feste Linie zeichnen, verschwimmen die Drähte selbst vor den Augen. Flüchtig ist die Bewegung und doch vertieft sich die Spur stetig.

Im Erdgeschoss zeigt Maja Rieder (1979) aus Niederbipp eine Installation. Sie hat eine dichte Graffitifläche gezeichnet. Die Umrisse, die sich auf der Arbeitsunterlage eingegraben haben, setzt sie dazu als Negativ in den Dialog. Beides mag sich in der Betrachtung nicht mehr zuverlässig zu einem Ganzen fügen. Hier verflüchtigt sich die die Spur in eine andere Bedeutungssphäre.

Nulla dies sine linea, Ausstellung im Kunsthaus Zofingen, 14. Februar bis 29. März, Sa 11 bis 17 Uhr, So 10 bis 18 Uhr, Vernissage Sa 17 Uhr.



Arlette Ochsner: Jeder Strich ist 12,74 Meter lang und 1000ter Teil des Erddurchmessers.



Kinetische Kräfte schaffen Schlieren: Zimoun spielt mit der Wahrnehmung.